

Die verdreht Ihnen den Kopf

Wer als Manufakturbetrieb im Weltmarkt überleben will, muss Eigenständigkeit beweisen – der Wiener Hersteller Vienna hat reichlich davon

Ich setze mal voraus, dass Sie kein HiFi-Greenhorn sind, wenn Sie sich für die „Liszt“ von Vienna Acoustics interessieren. Vielleicht sympathisieren Sie aber auch mit dem Namensgeber dieses brandneuen Modells der Wiener Lautsprecherspezialisten, dem innovativen Pianisten und Komponisten Franz Liszt? Dann haben Sie allen Grund, diesen Lautsprecher aus der Nähe zu betrachten, hat sein Schöpfer Peter Gansterer sich doch tief ins Thema gearbeitet, um die flüchtige Neugierde in dauerhaftes Interesse zu verwandeln.

Kopf verdreht

Die Aufmerksamkeit beansprucht in erster Linie natürlich das drehbare Oberteil namens „Music Center“ mit dem charakteristischen Koax-Treiber, der hier – im Gegensatz zu den mir sonst bekannten Kreationen – völlig flach daherkommt, was, so Gansterer, für weniger Verfärbungen und ein absolut präzises Zeitverhalten der wie eine Punktschallquelle arbeitenden Membran sorgen soll. Satt sieben Oktaven des Frequenzspektrums, den Bereich von 280 bis 25.000 Hertz, deckt dieser Wandler ab, was der räumlich stabilen und präzisen Abbildung zugutekommen soll. Diese patentierte Technik war bislang den beiden Spitzenmodellen aus der „Klimt“-Serie vorbehalten.

Die Membran ist leicht und trotzdem steif und verfügt obendrein über ein hohes Maß an innerer Dämpfung, wie der Hersteller versichert. Das Material besteht aus einer Polypropylenmischung mit Glasfaserstäbchen. Die Membranen werden von Vienna hergestellt, den Zusammenbau mit einer Seidenkalotte der Treiber übernimmt Scanspeak in Dänemark.

Unter dem klugen Kopf steckt, mit einem feinen wie stabilen Aluminium-Mechanismus verbunden, ein Gehäuse, das drei Basstreiber beherbergt, ebenfalls Vienna-Eigengewächse. Die beiden unteren Treiber arbeiten im



untersten Bassbereich parallel, während der „Oberste“ in einer eigenen Kammer seiner Tätigkeit nachkommt. Die Weiße ist eine impulsoptimierte Mischung aus Sechs- und Zwölf Dezibel-Filtern, die Bauteile sind eng toleriert, hochwertig und mit dem Versprechen verbaut, langzeitstabil zu sein.

Was für ein Lack!

Dass man die Qualität der rund 120 Zentimeter messenden Box schon am Gewicht erkennen könnte, wollen wir zwar nicht behaupten, aber 88 Kilo pro Stück sind bei einem Holzgehäuse und den Abmessungen schon eine Ansage. Erfreulich auch, dass die Gehäuseverarbeitung dem in nichts nachsteht. Da gibt es nicht die geringsten Anzeichen einer Orangenhaut im hochglanzlackierten Gehäuse – so mancher Premium-Autohersteller könnte sich daran ein Beispiel nehmen.

Positionsbestimmung

Soweit die Trockenübungen, spannender ist es aber, Lautsprecher und andere Komponenten in den Hörraum zu verfrachten, um sie dann für uns spielen zu lassen. Dabei gehört es zum normalen Prozedere, sich an das klangliche Optimum Stück für Stück heranzutasten. Für mich beginnt die Suche nach der optimalen Position eines Lautsprechers bei Basisbreite und Resonanzminimum im Bassbereich. Ist eine Stimme fest umrissen in der Mitte zwischen den Lautsprechern fixiert und der Bass knackig, ohne ausgedünnt zu klingen, sind Ausrichtung in der Waage, ein gelegentlich leichtes Abkippen nach hinten oder (noch seltener) vorn und die Anwinkelung, so denn nötig, nur noch Kleinigkeiten, die als Hindernisse zum Hörvergnügen im Weg stehen. Klanglich

kamen wir nach relativ kurzem Check mit einem Symphonic Line RG 14, angesteuert vom 3000er T+A-Player sowie Kabeln von HMS (Netz und LS) und Cardas (NF, Cinch) zu einem Team, das musikalisch große Freude bereitet.

Die Aufwärmrunde bestand aus feinem Jazz: Vom Wasserfuhr- und dem Treya-Quartett ließen wir uns vorführen, was unter exzellentem Zusammenspiel und perfektem Timing zu verstehen ist. Gleichzeitig gab es Klangfarben in Hülle und Fülle zu bestaunen. Trompete und Saxofon – ein Genuss. Spitz, wenn es so vorgesehen war, doch samt in anderen Passagen. Feinstdynamische Abstufungen erklangen realitätsnah, aber noch nicht mit dem allerletzten Echtheitsanspruch.

Auf den Punkt

Bruno-Leonardo Gelber ist samt Steinway-Flügel auf einer wunderbaren Denon One-Point-Aufnahme, die in Notre Dame eingespielt wurde, mit einer Beethoven-Sonate zu hören. Trotz einer deutlich sichtbaren Delle im Frequenzgang erklang die Aufnahme packend: präsent, in den Anschlägen präzise, mit gutem Raum in der Tiefe und hervorragender Breitenabbildung, ohne dabei in der Abbildungsschärfe zu schludern. Und das alles getragen von einem kräftigen, weit hinreichenden, aber nicht aufgedickten Tieftonfundament. Michelle Pfeiffers „Whoopie“ bekam nur etwas mehr Kraft und Ausdruck bei Verwendung der Accustic Arts Referenz-Verstärker, in Bezug auf Rhythmusgefühl und Timing hatte jedoch schon der Symphonic Line einen so positiven Eindruck hinterlassen, dass dem nicht mehr viel hinzuzufügen war.

Fazit: Von Musik verstehen sie was, die Wiener!

Michael Lang



Sowohl das Koax- wie das Basschassis sind Eigenkreationen der Wiener, die bei ScanSpeak montiert werden

VIENNA ACOUSTICS LISZT



Paar ab €11.400

Ausführungen: Piano sw/w, Kirsche, Rosenholz

Maße: 29,5x121x43,5 cm (BxHxT)

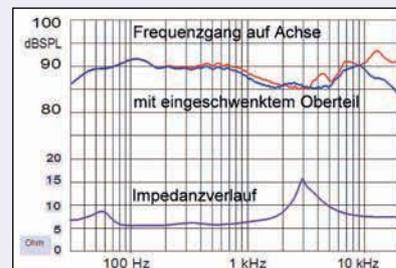
Garantie: 5 Jahre

Kontakt: Sintron, Tel.: 07229/182950

www.sintron-audio.de

Ein exzellent verarbeiteter und sehr musikalisch klingender Standlautsprecher mit eigenständiger Technik, der auch mittelteure Spielpartner akzeptiert.

MESSERGEBNISSE *



Nennimpedanz	4 Ω
minimale Impedanz	5,4 Ω bei 180 Hertz
maximale Impedanz	15 Ω bei 3000 Hertz
Kenschalldruck (2,83 V/1m)	89,5 dB SPL
Leistung für 94 dB (1m)	8,8 W
untere Grenzfrequenz (-3 dB)	30Hertz
Klirrfaktor bei 63 / 3k / 10k Hz	0,4 / 0,1 / 0,1 %

LABOR-KOMMENTAR

Tiefer Einbruch im Frequenzverlauf zwischen 1 kHz und 7 kHz, der akustisch unauffällig bleibt. Wir empfehlen, die Lautsprecher einzuwinkeln. Sehr stabile Ausleger mit höhenverstellbaren Spikes.

STEREO-TEST

KLANG-NIVEAU **91%**

PREIS/LEISTUNG



SEHR GUT

* Zusätzliche Messwerte und Diagramme für Abonnenten im STEREO-Club unter www.stereo.de